

Direktvermarkter gesucht

Gelnhausen (re). Zu einem verkaufsoffenen Sonntag laden der Stadtmarketing- und Gewerbeverein sowie die Stadt Gelnhausen für Sonntag, 3. November, von 13 bis 18 Uhr in die Barbarossastraße ein. Dann öffnen im Eingangsbereich Müllerrasse zudem erstmals Direktvermarkter ihre Stände und bieten im Rahmen eines Erzeugermarktes ihre Produkte an. Für diesen Erzeugermarkt gibt es noch Standplätze. Interessenten melden sich bitte zeitnah in der Stadtverwaltung bei Katja Bräutigam unter Telefon 06051/830-151 oder per E-Mail an k.braeutigam@gelnhausen.de.

Spessartbund in Volkach

Gelnhausen (re). Der Spessartbund weist darauf hin, dass der Bus nach Volkach am Samstag, 19. Oktober, um 7.45 Uhr am Hallenbad in Gelnhausen abfährt. Der Vorstand bittet um rechtzeitiges Erscheinen. Fragen werden unter Telefon 06051/5908 und 06051/13161 beantwortet.

Ortsbeirat tagt am Donnerstag

Gelnhausen (re). Der Ortsbeirat Gelnhausen-Mitte tagt am Donnerstag, 17. Oktober, um 19 Uhr im Sitzungssaal des Rathauses. Unter anderem stehen Sachstandsberichte zum Paradieshäuschen sowie zur Toilettenanlage am Obermarkt auf der Tagesordnung.

Förster bietet Sprechstunde an

Gelnhausen (re). Die nächste Sprechstunde des Revierförsters für den Stadtwald Gelnhausen, Patrick Hüpeden, findet am Donnerstag, 24. Oktober, von 15.30 Uhr bis 16 Uhr im Rathaus (Zimmer 205, zweites Obergeschoss) statt. Die nächsten Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Kulturverein kennenlernen

Gelnhausen (re). Der deutsch-italienische Kulturverein Pinocchio öffnet anlässlich des Schelmenmarkts heute und morgen jeweils von 13 bis 17 Uhr seine Tore in der Langgasse 7. Bei einem Espresso oder Tee sowie selbst gebackenem Kuchen können die Besucher die Angebote des neuen Vereins kennenlernen.

Reduzierung auf das Wesentliche ist typisch

„Raum für Kunst“: Helmut Landers Eisenskulpturen „Kommunikation“

Gelnhausen (erl/re). Zum ersten Mal vergibt die Kulturstiftung Gelnhausen dieses Jahr den Preis „Raum für Kunst“. Sieben Künstler stehen dabei mit ihren jeweiligen Werken zur Auswahl. Die Entscheidung, wer den ersten Gelnhäuser Kunstpreis erhält, treffen letztendlich die Leser der beiden Tageszeitungen, Gelnhäuser Neue Zeitung und Gelnhäuser Tageblatt. In Teil drei unserer Reihe stellen wir die Eisenskulpturen „Kommunikation“ des Darmstädter Künstlers Helmut Lander vor.



Das Kunstwerk auf dem Gelände der VR Bank.

(Foto: re)

Helmut Lander wurde 1924 in Weimar geboren. 1942 musste er in den Krieg ziehen und geriet anschließend in Gefangenschaft. Nach seinem Abitur 1945 studierte er bei Prof. Hermann Kirchberger „Wandmalerei“ und bei Prof. Otto Herbig „Zeichnung“ an der Hochschule für Baukunst und Bildende Künste in Weimar. 1947 heiratete er Gisela Gernandt.

Um sich ohne den Zwang eines politischen Diktats künstlerisch frei entwickeln zu können, verließ er seine Heimatstadt Weimar und zog gemeinsam mit seiner Frau Gisela nach Darmstadt. Dort wurden 1954 und 1958 die Kinder Petra und Stefan geboren. Nach erfolgreicher Flucht in den Westen konnte seine vielfältige Karriere, die sich in zahlreichen privaten und öffentlichen Gebäuden nicht nur deutschlandweit spiegelt, beginnen. Bereits 1952 gestaltete er in der Darmstädter Innenstadt das Wandmosaik „Der Flötenspieler“. In enger Zusammenarbeit mit namhaften Architekten folgten weitere Wandmosaiken, aber auch Bleiglas- und Betonglasfenster in öffentlichen Bauten beziehungsweise Kirchen sowie große Platzgestaltungen. Helmut Lander erhielt zahlreiche Preise bei Wettbewerben für Kunst im architektonischen Raum.

Mit der Übersiedlung in den Westen veränderte sich Helmut Landers Stil. Immer mehr

verlor sich das Figurative. Aquarelle und Grafiken reduzierten sich auf eine für ihn typische Strichführung. Wandgestaltungen und Ölbilder wurden zunehmend abstrakter. Das kontinuierliche Zusammenspiel von Kunst und Architektur und die Gestaltung von Innen- und Außenräumen beeinflussten sein Werk. Er verließ die Zweidimensionalität und begann Ende der 60er Jahre mit abstrakten plastischen Arbeiten. Doch schon bald kam er zurück zur Figur.

Typisch für ihn sind seine großen und kleinen Köpfe und Frauentorsi. Viele seiner Skulpturen sind mehrteilig und zum Teil in sich verschiebbar. Sie sollen den Betrachter nicht nur optisch sondern auch haptisch ansprechen und zum nachdenken, aber auch spielerischen Kommunizieren anregen.

Die Eisenskulpturen „Kommunikation“ auf dem Gelände der heutigen VR Bank in Gelnhausen wurden 1985 im Auftrag der Deutschen Bundespost anlässlich des Baus des neuen Postamtes gestaltet und am Westeingang aufgestellt. Leider wurden sie nie am Kunden-Haupteingang platziert und sind daher vielen Gelnhäusern und Besuchern gänzlich unbekannt. Man sieht die Skulpturen vom Fußweg zwischen der VR Bank und dem Amtsgericht, der von der Philipp-Reis-Straße zum Lohmüh-

lenweg führt.

Die übermannsgroßen Köpfe sind typisch für Helmut Lander und finden sich in seinem Schaffenswerk in vielfältigen Variationen und allen Größen. Typisch sind die Reduzierung auf das Wesentliche, die stilisierten Einzelteile und die Interaktion dieser Teile untereinander. Sie stehen sich gegenüber und in Reihung hintereinander. Sie laden ein, in sie hineinzutreten oder sich dazwischenzustellen. Sie verleiten zum Spiel, zum Nachdenken und werfen Fragen auf. So wird der Betrachter zum Akteur und Teil des Kunstwerkes.

Der eine Kopf scheint durchschaubar, die anderen drei eher verschlossen. Der eine versucht, die vielen zu erreichen, doch was sie denken, bleibt verborgen. Zueinander gewandt stehen sie sich gegenüber, getrennt durch den Weg zum Westeingang kommunizieren sie miteinander. Kommunikation, Verschiebung und der Wunsch, viele Menschen zu erreichen – einst wichtige Aufgabe für ein Postamt heute für eine Bank. So gesehen, ist die Figur auch heute noch so aktuell wie 1985.

Mitte der 1980er Jahre wurde bei Helmut Lander Parkinson diagnostiziert. Für einen Künstler, der übermannsgroße Skulpturen erstellt, erschreckend. Trotz seiner körperlichen Beeinträchtigungen ge-

lang es ihm, bis ins hohe Alter zu arbeiten. 2002 wurde eine seiner letzten großen Figuren „Die Tangotänzer“ in Darmstadt aufgestellt. Damals war Helmut Lander bereits 78 Jahre alt. Da ihn die Krankheit immer mehr belastete, fand er zurück zur Malerei. Als kontinuierlicher Faden zieht sich die Grafik durch Helmut Landers Schaffenswerk. Neben zahlreichen Aktstudien finden sich Landschaften und Portraits.

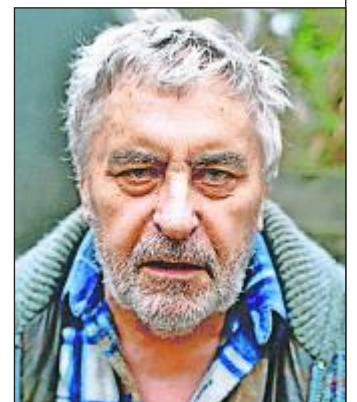
1956 erhielt Helmut Lander ein Stipendium des Kulturkreises der Deutschen Industrie, Köln und 1957 ein Reisestipendium der Ostfriesischen Reederei, Rendsburg. Bis 1989 war Helmut Lander Vorstandsmitglied der Neuen Darmstädter Sezession und Mitglied im Kuratorium des Instituts für Kirchenbau und kirchliche Kunst der Universität Marburg. 1994 erhielt er den Ernst-Rietschel-Kunstpreis für Bildhauerei und die Merck-Ehrung der Stadt Darmstadt. 2013 erfolgte die Verleihung des Hessischen Verdienstordens am Bande durch Europastaatssekretärin Dr. Zsuzsa Breier.

Helmut Lander ist ein facettenreicher Künstler. Geprägt sind viele seiner Werke von persönlichen Erlebnissen in Krieg und Gefangenschaft, aber auch von seinen zahlreichen Auslandsaufenthalten. Helmut Lander lebt in Darmstadt.

„Kunst ist für ihn kein Nebenbei“

Interview mit Helmut Landers Tochter Petra

Gelnhausen (erl). „Kommunikation“ heißen die Eisenskulpturen von Helmut Lander, die seit Mitte der 80er Jahre das heutige Gelände der VR Bank Bad Orb-Gelnhausen zieren. Über die Hintergründe seines Schaffens sprach die GNZ mit Petra Lander, der Tochter, des seit fast 30 Jahren an Parkinson erkrankten Künstlers.



Helmut Lander. (Foto: re)

GNZ: Kann Ihr Vater sich an seinen ersten Besuch in Gelnhausen erinnern? Was war damals sein Eindruck von der Stadt?

Petra Lander: Diese Frage kann ich Ihnen nicht beantworten. Mein Vater ist parkinsonkrank und kann so gut wie nicht mehr sprechen. Ich denke, dass ihm Orte wie Gelnhausen gut gefallen. Insbesondere die Mischung aus Altstadt, Gewachsenem und Neuem.

Kunst und Kultur nehmen in Gelnhausen und seinen Stadtteilen einen großen Raum ein. Was ist für ihn das Besondere an der „Kunststadt“ Gelnhausen?

Wahrscheinlich die Offenheit für Tradition und Neues.

Welche Aufgabe übernimmt für Ihren Vater die Kunst innerhalb unserer Gesellschaft?

Eine sehr große. Steht sie doch als Gegengewicht zu Konsum und Materialismus,

verschönert, regt an und rüttelt auf. Von großer Bedeutung für sein Schaffen ist die Verquickung von Kunst, Architektur und Raum. Kunst ist für ihn kein Nebenbei, sondern Inhalt seines Lebens.

Ihr Vater steht gemeinsam mit sechs anderen Künstlern beim ersten Gelnhäuser Kunstpreis „Raum für Kunst“ zur Wahl. Wenn er ein Kunstwerk, außer seinem eigenen, wählen müsste: Welcher Kandidat erhielte seine Stimmen und weshalb?

Ich gehe davon aus, dass mein Vater diese Frage aus kollegialen Gründen nicht beantworten würde.

Abschließende Frage: Ihr Vater darf ein Kunstwerk und einen Künstler wählen: Welches Werk und welcher Künstler hat ihn in seinem Leben am meisten beeinflusst und warum?

Der Bauhausstil und die Vorbilder des Expressionismus. In diesen künstlerischen Traditionen erfuhr er Ausbildung und Identität.

Selbsthilfe bei Demenz

Gelnhausen (re). Die Sekos Gelnhausen unterstützt die Arbeit der Selbsthilfegruppe für Angehörige von an Demenz Erkrankten in Gelnhausen. Das nächste Treffen findet am Mittwoch, 30. Oktober, um 18.30 Uhr in der Sekos Gelnhausen, Bahnhofstraße 12, statt. Die Selbsthilfegruppe bietet bei gelegentlichen Fachvorträgen die Möglichkeit, sich in einem geschützten Rahmen über den Alltag mit demenzten Menschen, über medizinische, psychologische und sonstige Fragen auszutauschen.

Vergünstigte Hochstämme

Beitrag zum Erhalt der Streuobstwiesen

Gelnhausen (re). Seit vielen Jahrzehnten prägen Streuobstwiesen die Landschaft in den Hanglagen des Kinzigtales und seiner Nebentäler. „Leider gehen diese aus Sicht des Arten- und Biotopschutzes sehr hochwertigen Strukturen mehr und mehr verloren, weil ordnungsgemäßer Streuobstbau aus vielerlei Gründen nicht mehr praktiziert wird“, weiß der Gelnhäuser Umweltbeauftragte Jürgen Koch. Er weist auf eine aktuelle Obstbaum-Aktion zur Erhaltung und Neuanlage von Streuobstwiesen hin, bei der aktuell vergünstigte Obstbaum-Hochstämme verkauft werden.

„Oft sind es zeitliche Gründe, die die Bearbeitung der Streuobstwiesen verhindern, oder aber kostengünstige Marktfrüchte, derentwegen Menschen die kraft- und zeitaufwendige Arbeit auf der Obstwiese einstellen. Aber auch verlorengegangene Fertigkeiten bei der Pflege und Unterhaltung der Obstwiese lassen diese immer öfter der Sukzession anheimfallen“, berichtet Koch. Folge: Nach der Einwanderung von Brombeere und Schlehe verbuschen die Bestände, es entstehen Feldgehölze, oder die Waldränder erobern die ehemaligen Obstanlagen.

„Dennoch sprechen viele Gründe dafür, alte Streuobstwiesen zu erhalten und neue anzulegen“, betont Jürgen Koch. So sind eigene gesunde Früchte alter Landschafts-

ten oftmals gehaltvoller und gesünder als neuere Hochleistungssorten. Gesund ist zudem die Bewegung an der frischen Luft beim Mähen, Schneiden und Ernten. „Und nicht zuletzt der Erhalt einer traditionsreichen Landschaftsstruktur ist neben dem mit der Streuobstbewirtschaftung einhergehenden Naturschutz gewichtiger Grund, den Streuobstbau beizubehalten“, weiß der Umweltbeauftragte.

Diese Zielsetzung verfolgen der Landschaftspflegeverband des Main-Kinzig-Kreises, die Stadt Gelnhausen und der Verein für Natur- und Vogelschutz Höchst in Kooperation. Sie verkaufen aktuell vergünstigte Obstbaum-Hochstämme. Bestellzettel für den Verkauf diverser Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Zwetschgensorten erhalten Interessierte direkt bei Jürgen Koch unter Telefon 06051/830238. Neben Sortenempfehlungen ist auch eine telefonische Bestellung möglich. Bestellschluss für die Obstbaum-Hochstämme, die mit Drahtthöse (Verbisschutz), Pfahl und Anbindestrick zum Preis von 23 Euro angeboten werden, ist Dienstag, 15. Oktober.

Die Ausgabe findet am Samstag, 2. November, von 10 bis 12 Uhr statt. Ausgabort ist am alten Trafatorium des Vereins für Natur- und Vogelschutz Höchst an der Verbindungsstraße in Richtung Haitz. Eine Anfahrtsskizze wird mit der Bestätigung der Obstbaumbestellung versendet.

Weite Welt nach Gelnhausen gebracht

Dr. Barbara Wolbring referiert über das Bürgertum im 19. Jahrhundert

Gelnhausen (mes). Conrad Heinrich Schöffler zog in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts aus, sein Glück in Amsterdam zu suchen. Und tatsächlich brachte es der Gelnhäuser Spross dort im Kaffeegeschäft zu großem Reichtum, eine Entwicklung, die er nicht nur seinem hervorragenden Geschäftssinn zu verdanken hat. Das meinte jedenfalls Dr. Barbara Wolbring, die am Donnerstagabend in der Weißen Villa mit ihrem Vortrag „Bürgerliches Leben in Gelnhausen“ über die Familien Becker und Schöffler im Besonderen und das Bürgertum in Gelnhausen im Allgemeinen die Veranstaltungsreihe „Konzerte und Vorträge im Großen Salon“ eröffnete.

„Mit dem Schöfflers schwappete etwas von der großen weiten Welt nach Gelnhausen“, begann Wolbring ihren Vortrag. Die Weiße Villa, in den 1860ern in nur zwei Jahren erbaut, sei Beispiel der typischen bürgerlichen Lebensart des 19. Jahrhunderts. Das Bürgertum entstand nach Aufbrechen der feudalistischen Herrschaftsstrukturen im Zuge der französischen Revolution. Der neue Stand etablierte sich mit eigenen Rechten als Mittelschicht zwischen dem Adel und den Bauern. Bürger wurde zunächst nur, wer das Bürgerrecht einer Stadt besaß, was damals durchaus nicht auf jeden Bewohner zutraf, so Wolbring. Der Gelnhäuser Conrad Heinrich Schöffler beispielsweise gehörte von Geburt her nicht zum Bürgertum. Er erlangte den begehrten Status

erst durch Einheiraten in die Frankfurter Großbürgerfamilie Hofmann. Seine ehrgeizige Mutter habe ihm diesen Weg gebahnt, so Wolbring, denn sie schickte ihn zur Ausbildung in das Kaffeehandelshaus. „Erst diese Heirat ermöglichte es Schöffler, als Unternehmer tätig zu werden, die Gewerbefreiheit kam erst später“, so Wolbring. Als Teilhaber des Hofmann'schen Geschäftes gründete Schöffler eine Niederlassung in Amsterdam, wo er zu großem Reichtum gelangte.

Mit dem Bau der Weißen Villa demonstrierte Conrad Heinrich Schöffler seinen Erfolg. Dass er sie nur als Landsitz nutzte, gehörte zum Lebensstil des Großbürgertums. Dass er sie in Gelnhausen gebaut hat, zeigt seine Verbundenheit zu seiner Heimatstadt. Nach Schöfflers Villa entstanden wei-



Dr. Barbara Wolbring eröffnete am Donnerstag den Vortragsreigen im Großen Saal der Weißen Villa. (Foto: Schwagmann)

tere Bauten, die Gelnhäuser Bürgertum demonstrierten. Bürgervillen wohlhabender Familien entstanden in der Frankfurter, der Leipziger und der Barbarossastraße. Das Bür-

gertum setzte auf Merkmale wie Kleidung, Lebensstil, soziale Verbindungen, um seinen Status zu demonstrieren. In dieser Zeit entstanden beispielsweise diverse Gesellig-